Nr. 333 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 7. Dezember 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 8 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die siebenspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Umgebung 25 Pf. für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Ziffersatz doppelt. Preisnachlässe entsprechend der ältesten längeren Tabelle. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen entsprechend nach Tarif. Chiffrengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist ausgeschlossen. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -tabellen an.

Bezugspreis: Die Dresdner Nachrichten kosten monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. bei Bezug durch unsere Austräger, monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. bei der Post. Hierzu tritt noch unser illustriertes Sonntagsblatt „Illustrierte Neueste" und das „Dresdner Illustrierte Blatt" je 25 Pf. monatlich mehr.

Bestellung in Deutschland: Postzeitungsliste A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Österreich-Ungarn: Postzeitungsliste A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,20 Kr., vierteljährl. 3,57 Kr. B mit „Illustr. Neueste" „ 1,37 „ 4,00 Nach d. Auslande in Streifb. mindestens 1,10 Mk. Einz.-Nummern 10 Pf.

Sinaia genommen

Weitere 6000 Rumänen gefangen, bedeutende von England angekaufte Weizenvorräte erbeutet

Asquiths Rücktrittsgesuch angenommen

Nach den heute vorliegenden Meldungen über die Ministerkrise in England ist es besonders schwer, sich ein Bild von der augenblicklichen Lage zu machen. Nur eins dürfte feststehen, da es ja durch das offiziöse Reuterbureau gemeldet wird: Ministerpräsident Asquith hat um seine Entlassung gebeten, und der König hat das Gesuch angenommen. Gleichzeitig soll aber auch Lloyd George seine Entlassung nachgesucht haben. Wir lassen zunächst die neuen, sich zum Teil widersprechenden Meldungen folgen:

× London, 5. Dezember. (Amtlich.) Premierminister Asquith hat dem König sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Der König hat Bonar Law zu sich rufen.

× London, 6. Dezember. (Reuter.) Der König hat das Rücktrittsgesuch des Premierministers Asquith angenommen.

× Amsterdam, 6. Dezember. Nach einer Depesche aus London melden die dortigen Abendblätter, Lloyd George habe seinen Abschied eingereicht, da ihm Asquith dahin verständigt habe, er könne den Vorschlag von Lloyd George nicht billigen, den Premierminister von dem umzubildenden Kriegsrat auszuschließen.

× Rotterdam, 5. Dezember. „Nieuwe Rotterd. Courant" berichtet aus London über den weiteren Verlauf der gestrigen Unterhaussitzung, daß Asquith auf eine Anfrage mitteilte, alle Minister hätten ihm ihre Demission zur Verfügung gestellt. Unter der Leitung Whittakers wurde gestern im Unterhaus eine Versammlung liberaler Abgeordneter abgehalten. Sie nahm mit 48 gegen 8 Stimmen

ein Vertrauensvotum für Asquith

an. Die politische Lage ist dunkler als je und die Morgenblätter gehen in ihren Auffassungen darüber sehr auseinander.

× London, 5. Dezember. Die „Westminster Gazette" teilt mit, daß Asquith endgültig abgelehnt hat, einen Kriegsrat zu bilden, dem er nicht selbst angehört. Die verlautet, unterstützen Grey und die Mehrzahl der hauptsächlichsten Mitglieder des Kabinetts Asquith. Lloyd George verlangte einen kleineren Kriegsrat mit tatsächlich unbeschränkter Vollmacht. Der Premierminister sollte davon ausgeschlossen sein und nur das Recht haben, gegen die Entscheidung sein Veto einzulegen. Asquith stimmte dem Vorschlage, einen kleineren Kriegsrat zu bilden, zwar zu, war aber im Übrigen der Ansicht, daß der Premierminister den Vorsitz über den Rat führen müsse. Er würde eher zurücktreten, als sich irgendeiner andern Abmachung fügen. Asquiths Entscheidung ist unwiderruflich.

Wie verworren die Lage ist, geht auch daraus hervor, daß Reuter noch gestern eine Meldung der „Associated Press" verbreitete, wonach die gefährliche Phase der englischen Krise vorüber sei. Es stehe fest, daß Asquith erster Minister bleibe, und man nehme allgemein an, daß er im Zusammenwirken mit Lloyd George und Bonar Law alle Meinungsverschiedenheiten ohne große Veränderungen im Kabinett, jedoch unter Schaffung eines neuen Kriegsrates ausgleichen werde. Bonar Law dürfte Erster Lord der Admiralität, Balfour Minister der Kolonien werden. Auch der „Manchester Guardian" meint, daß die Umbildung des Kabinetts keine Aenderung in der Premierministerschaft mit sich bringen werde. Das Blatt sagte, Lloyd George werde wahrscheinlich Außenminister werden. Grey, Mac Kenna, Balfour und Lord Lansdowne würden aus dem Kabinett ausscheiden. Sir Edward Carson würde entweder Lloyd George oder Balfour ersetzen. Diese Berechnungen hat nun der Rücktritt Asquiths vorläufig alle umgestoßen. Aus allem geht aber immer deutlicher

der scharfe Gegensatz zwischen Asquith und Lloyd George

hervor, der in der Frage der Haltung gegen Griechenland zutage trat. Dieser Gegensatz ist auch erneut wieder in der Unterhaussitzung, über die wir bereits berichteten, offenbar geworden. Von der Sitzung gibt der Parlamentskorrespondent der „Daily News" folgende bezeichnende Schilderung: „Der Premierminister wurde, als er in das Haus eintrat, von den Liberalen mit lautem Beifall begrüßt. Auch Carson wurde beifällig begrüßt, als er sich erhob, um eine Frage zu stellen. Bonar Law wurde ruhiger empfangen. Lloyd George war bekanntlich nicht anwesend. Dillon erinnerte Asquith daran, daß schon in der letzten Woche versprochen gewesen sei, den Namen des Lebensmittel„diktators" bekanntzugeben. Er fragte, warum das immer noch nicht geschehen sei. Asquith antwortete mit der Frage, wieso der Abgeordnete dazu komme, von einem „Lebensmittel„diktator" zu sprechen? Es gebe keine solche Person und es habe etwas Derartiges nie gegeben. Er sei gegen das Wort Diktator. Diese Bemerkung löste einen Sturm von Beifall aus." Auf wen diese Bemerkung zielt, ist, da Northcliffe immer wieder nach dem Diktator gerufen und Lloyd George als den geeigneten Mann bezeichnet hat, nicht schwer zu erraten. Die Jingopresse hat ja überhaupt Stimmung für Lloyd George gemacht, und so nimmt es auch nicht Wunder, wenn die Mehrzahl der englischen und auch viele französische Blätter für Lloyd George gegen Asquith Partei ergreifen. Im Pariser „Journal" wird Asquith als der „Phrasendrescher" gekennzeichnet, während man die „Tatkraft" Lloyd Georges hervorhebt. — „Manchester Guardian" erklärt, daß ein unionistisches Kabinett bei den Liberalen mehr Vertrauen finden würde als eine Koalition, in der die Liberalen eine untergeordnete Rolle spielen würden.

Die Donauarmee im Vordringen auf Bukarest!

× Großes Hauptquartier, 6. Dezember. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 50 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von auch gestern zeitweilig stärkerem Artilleriekampfe im Sommegebiete keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Stellungen an der Narajowka lagen unter lebhaftem Feuer der russischen Artillerie.

Front des Generaloberften Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen griff der Russe nördlich des Tartarenpasses und viermal an der Ludowa an. Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keinen Erfolg. Die Gefangenenzahl aus den für uns günstigen Kämpfen am Werch-Debry erhöhte sich auf 275 Mann, die Beute auf fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer.

Im Trotosultale wurde starker russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, unweit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufgefangen.

Nördlich des Oitozpasses gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringen eigenen Verlusten. 40 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer.

Im Bazkatale südöstlich des Bodens von Kedzivasarhely brachte ein von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung mit zwei Offizieren, über 80 Mann und viel dort aufgestapelter Munition in unsern Besitz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die siegreich vordringende neunte Armee nähert sich kämpfend der Bahn Bukarest—Ploesti—Campina.

Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaia, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurde.

Die Donauarmee hat die auf dem Südufer des Argesul noch von Rumänen besetzten Orte gesäubert. Steiß im Vordringen auf Bukarest.

An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgeschlagen worden.

Die unter Oberst v. Szivo in der südwestlichen Walachei den in Auflösung weichenden rumänischen Kräften folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am Alt zum Kampf gestellt. Der Feind, dem auf dem Ostufer des Flusses der Weg verlegt ist, hat gestern 26 Offiziere, 1000 Mann als Gefangene und vier Geschütze eingebüßt.

Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember über 4400 Rumänen gefangengenommen.

An der Bahn nordwestlich von Bukarest fielen bedeutende Weizenvorräte in unsere Hand, die von der englischen Regierung angekauft, durch Schilder als solche gekennzeichnet waren.

An der Dobrudscha-Front herrscht Ruhe.

Mazedonische Front:

In den Gefechten bei Gradesnica östlich der Cerna blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einen Teil der Stellung eingedrungen waren.

Weiter östlich sind neue Kämpfe im Gange.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Italienische Erkenntnis

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-soh- Lugano, 6. Dezember

Die italienische Presse rechnet mit der völligen Eroberung der Walachei, wovon eine gewaltige militärische, politische, moralische und wirtschaftliche Besserung der Lage der Mittelmächte erwartet wird. Die russische Entlastungsoffensive gilt als unwirksam. Mehrere Blätter werfen die Hauptschuld auf Bratianus zweijährige Schaukelpolitik, die Rumänien an gewährenden Mitteilungen und den argwöhnischen Bierverband auch nach den geheimen Zusicherungen Bratianus an der Vorbereitung eines planvollen Zusammenwirkens gehindert habe. Das Blatt „Popolo d'Italia" erachtet die Seeblockade Deutschlands durch die massenhafte Beute an Korn, Vieh und Petroleum als halb vereitelt, die Verbindung der Mittelmächte mit der Türkei gesichert und die gesamte Kriegslage zu ungunsten des Bierverbands verschoben. Eine völlige Umwälzung seiner Organisation und Kriegführung sei nötig, wie Lloyd George eingesehen habe. Das genannte Blatt, der größte Dreadnought von Italien, verurteilt die Politik, Diplomatie und Strategie des Bierverbands in Grund und Boden. Das rumänische Fiasko lasse die Entente mehr kosten als Belgien, Serbien und Polen zusammengenommen.

(ff)

Die Türken in der Schlacht am Argesul

× Konstantinopel, 6. Dezember

Türkischer Bericht des Generalstabs vom 4. Dezember: Nördlich der Donau nehmen unsere Truppen an der großen Schlacht am Argesul erfolgreich Anteil. Sie erbeuteten elf Geschütze mit Bespannung. Kein bemerkenswertes Ereignis an den übrigen Fronten.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die russischen Verluste in der Dobrudscha

(Privattelegramm)

+ Sofia, 6. Dezember

Ueber die russische Entlastungsoffensive in der Dobrudscha ist den letzten Meldungen zu entnehmen, daß die Russen am 2. Dezember am linken Flügel der Bulgaren nahe der Donau bereits gegen die Höhe 204 verzweifelte, aber vergebliche Anstrengungen unternahmen, um durchzubrechen. Nach Gefangenenaussagen haben die Russen in diesen Kämpfen an Toten und Verwundeten mindestens eine ganze Division verloren. Die 9. und 10. sibirische Division sind außerdem vollständig zertrümmert und für eine neue Tätigkeit vorläufig unfähig. Die Offensive der Russen, die sich in ihre alte Stellung zurückzogen, hat damit auf längere Zeit ihr Ende gefunden.

Englands riesige Verluste im November

× London, 6. Dezember

Die britischen Verluste im Monat November betrugen, dem „Daily Telegraph" zufolge, in der Armee 2312 Offiziere (697 gefallen) und 72 479 Mann (19 633 gefallen), in der Marine 214 Offiziere (62 tot) und 398 Mann (80 tot).

Die Blätter vom 30. November bis 2. Dezember enthalten noch Verlustlisten der Marinedivision, die an der Westfront gekämpft hat, mit schätzungsweise 1500 bis 2000 Namen und eine kurze Liste von canadischen und südafrikanischen Verlusten.

Neuer Munitionsmangel in Rußland?

(Privattelegramm)

+ Stockholm, 6. Dezember

Die gewaltigen Munitionsvorräte, die Rußland vor Beginn der großen Offensive General Brussilows aufgespeichert hatte, haben sich bereits derart erschöpft, daß sich wieder ein Mangel an Munition bemerkbar zu machen beginnt. Wie „Rjetsch" erfährt, hat die russische Heeresleitung die japanischen Firmen, die Aufträge auf Kriegsmaterial erhalten haben, ersucht, die Lieferung unter allen Umständen zu beschleunigen. In maßgebenden russischen Kreisen fürchtet man jedoch, daß eine Beschleunigung der Lieferung nur gegen Gewährung neuer weitgehender Zugeständnisse zu erreichen sein wird.

Wertvolle Geständnisse

Von unserm früheren römischen Mitarbeiter

Lugano, 5. Dezember

Ein Mitglied des Kabinetts Salandra, der ehemalige Unterrichtsminister Grippo, hat das Bedürfnis gefühlt, den Bethmann Hollwegschen Ausführungen über die Schuld am Kriege, soweit sie Italien betreffen, zu widersprechen. Er läßt sich durch dieses Gelüst zu Behauptungen, deren Unglaubwürdigkeit längst nachgewiesen ist oder auf der Hand liegt, aber auch zu Bekenntnissen hinreißen, die festgenagelt zu werden verdienen.

Der ehrenwerte Grippo begann eine in der „Monarchisch-liberalen Vereinigung" zu Neapel gehaltene Rede mit der Rechtfertigung der „vom einmütigen nationalen Gewissen geforderten" italienischen Neutralitätserklärung, um dann die Aufgabe der Neutralität und den Krieg zu rechtfertigen! „Die Neutralität", erklärte er mit der gewöhnlichen machiavellistischen Logik und ungewöhnlicher Offenherzigkeit, „wurde pflichtmäßig beobachtet und hat der Sache der Freiheit und Gebietsunversehrtheit der angegriffenen Staaten große Dienste geleistet". Die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn haben nach Grippo „die Ausführung des Artikels 7 des Bündnisvertrages" zum Gegenstand gehabt; offenbar widerstrebte es dem schamhaften Minister, von der Verschacherung der Neutralität und der am Verbündeten verübten Erpressung zu reden. Dagegen scheute er sich nicht, den deutschen Reichskanzler einer „dreisten Unwahrheit" zu zeihen. Der Minister Sonnino habe seinen Kollegen keineswegs die wahre Fassung der österreichischen Anerbietungen verheimlicht; dagegen haben die österreichische und die deutsche Botschaft Flugblätter mit der unwahren Angabe verbreitet (?), daß die aus den abzutretenden Gebieten stammenden österreichischen Soldaten italienischer Nationalität entlassen werden sollten, während Oesterreich sie nur aus der Kampffront zurückziehen wollte. Ueber die österreichischen Anerbietungen will der Exminister aus zuverlässiger Quelle besondere Informationen besitzen. Danach umfaßten sie: 1. die Abtretung des italienischen Teiles Südtirols; 2. das Gebiet westlich vom Isonzo mit Gradisca; 3. Bildung einer freien Stadt Triest mit Freihafen und italienischer Universität; 4. Schutz der nationalen Interessen der österreichischen Italiener; 5. wohlwollende Erwägung der übrigen Wünsche Italiens, vornehmlich betreffend Görz und die Inseln; 6. Anerkennung der Besetzung Valonas und Aufgabe jeder Einmischung in Albanien.

Bedenkt man, daß alles dieses die italienische Habgier noch nicht befriedigte, daß Oesterreich in den sofortigen Beginn der Ausschußarbeiten zur Verwirklichung des Abkommens willigte und daß Deutschland die gewissenhafte Ausführung feierlich gewährleistete, so darf man es wohl unbedenklich als italienische Bösartigkeit bezeichnen, daß noch eine Bedingung gestellt wurde, die alles vereiteln mußte: die sofortige militärische Besetzung der abzutretenden Gebiete durch Italien! Und Herr Grippo hat die Stirn, zu behaupten, daß die Ablehnung dieser (zugleich beleidigenden und, wie sich bald zeigte, gefährlichen und hinterlistigen) Forderung die „mala fede Oesterreichs" bekundet habe! „Sie verriet die Absicht, die Verständigung zu verschleppen, Truppen aus Rußland und dem Balkan an unsre Grenze zu werfen und uns anzufallen." (?!)

Ziemlich ungeschickt versuchte die Neapeler Apologie des schuldigen italienischen Kabinetts dem deutschen Reichskanzler eine zweite Unwahrheit nachzuweisen. Er habe fälschlich den Rücktritt des Ministeriums Salandra auf Uneinigkeit der Minister bei der ungeheuren Verantwortung für den Krieg zurückgeführt. Im Widerspruche mit allbekannten Tatsachen behauptet der dreiste Teufelsadvokat: „Alle Minister erkannten einstimmig an, daß die Erhaltung der Neutralität das Geschick des Landes unheilbar gefährden und den Sieg der Mittelmächte sichern würde, wodurch Italien diesen wehrlos ausgeliefert werden möchte. Deutschland und Oesterreich würden die als „Verrat" bezeichnete Neutralität nie verziehen, alle Abmachungen einfach gestrichen und sich gerächt haben." Mit einem derartigen — nur Menschenweise italienischer Minister grell beleuchtenden — Argumente rechtfertigt Signor Grippo den schändlichen Vertrags- und Friedensbruch. Den Rücktritt des Kabinetts Salandra erklärt er — von seinem Standpunkte aus etwas unvorsichtig — aus dem Gefühl der großen Verantwortung und dem Hinblick auf „die entgegengesetzten Strömungen im Lande und im Parlamente". Die allbekannte Aufhetzung des Pöbels gegen die neutralitätische Strömung unter den Vertrags- und Friedensfreunden tut Herr Grippo als „freche Erfindung" ab: „Alle Minister waren sich ihrer Verantwortung und der ungeheuren Opfer und Anstrengungen, die dem Lande bevorstanden, bewußt. Aber alle hatten volles Vertrauen in Heer und Flotte, in das unbegrenzte Heldentum aller Italiener. Alle wollten, daß die Geschicke des Vaterlandes nicht von der treuen Ausführung eines Vertrages bestimmt würden."

Sondern von Heimtücke und Verrat! Wir dürfen den Exkollegen der Herren Salandra und Sonnino zu dieser Offenherzigkeit beglückwünschen.

Prof. Dr. R. Schoenen.